

**Goethe aktuell**
**Goethe aktuell**
[Meldungen](#)
[Goethe-Szenen](#)
[Neun Fragen an ...](#)
[Mein Tipp des Monats](#)
[Wer wir sind](#)
[Was wir machen](#)
[Magazine und Broschüren](#)
[Karriere](#)
[Goethe-Medaille](#)
[Adressen](#)
[Förderer](#)
**Tobias Zielony im Interview: „Realität muss übersetzt werden“**


Videoproduktion von Zielony in einer Autowaschanlage in Kufr Aqab zwischen Ramallah und Jerusalem (Foto: Jörg Schumacher)

24. Februar 2014

Der Fotograf Tobias Zielony war im Herbst 2013 für zwei Monate als Stipendiat des Goethe-Instituts in Ramallah. Im Interview erzählt er von fluoreszierenden Skorpionen, Jasmin-Düften und dem Besatzungszustand im Westjordanland.

*Wie sind Sie nach Ramallah gekommen?*

Zielony: Das war Zufall. Ich hatte mich beim Goethe-Institut für einen Aufenthalt in der Künstlerresidenz Villa Aurora in Los Angeles beworben – man arbeitet dort unter Palmen und blickt auf den Pazifik. Leider waren die Plätze vergeben, alternativ bot man mir Ramallah im Westjordanland an. Ich bin sehr glücklich, dass ich zugesagt habe.

*Was haben Sie in Ramallah gemacht?*

Ich habe viel fotografiert, bin mir aber noch nicht sicher, was ich mit den Arbeiten machen werde. Außerdem habe ich unter dem Titel *Stop Motion* einen dreitägigen Workshop an einer Schule gegeben: Vier Schülerinnen, ihre Biologin und ich haben eine siebenminütige Filmsequenz gedreht. Dafür haben wir zwei konservierte und einen lebenden Skorpion mit Schwarzlicht angeleuchtet, damit ihre Panzer fluoreszieren. Ich habe die Mädchen gefilmt, wie sie die Tiere in Szene setzten. Das Video ist eine Mischung aus meinen Aufnahmen von den Mädchen beim Animieren der Skorpione und ihren selbst gedrehten Bildern.

*Wird der Film irgendwo gezeigt?*

Ja. Mit fünf anderen Künstlern gestalte ich die Ausstellung *Stachel des Skorpions* in der Villa Stuck in München. Darin präsentieren wir eine Neuauflage des Episodenfilms *Das goldene Zeitalter* von Luis Buñuel. Jeder hat ein Kapitel des Originalfilms zugeordnet bekommen und produziert seine eigene Interpretation, ohne zu wissen, was die anderen machen. Es ist wie ein Kinderspiel: Du malst einen Kopf auf Papier, faltest es, und der nächste malt den Oberkörper. Ich trage die Eingangsszene bei und zeige darin die Skorpion-Animation aus Ramallah.

*Welche Eindrücke verbinden Sie mit Ramallah?*

Auf den ersten Blick ist es keine schöne Stadt – kaum Grün und sehr staubig. Es riecht nach verbranntem Plastik und gegrilltem Fleisch. Aber es liegen auch Jasmin-, Kardamom- und Salbeidüfte in der Luft.

**Goethe-Szenen**


Die Königin kommt

**Goethe aktuell:**

Über den [RSS-Feed](#) können Sie sich über Neuigkeiten aus der Welt des Goethe-Instituts auf dem Laufenden halten.

**Jahrbuch-App 2013**


Entdecken Sie die Arbeit des Goethe-Instituts weltweit und klicken Sie sich durch die Höhepunkte des Jahres 2013. Unsere Jahrbuch-App für iPads steht ab jetzt kostenlos zum Download im App Store bereit.

**Goethe-Institut.  
Reportagen Bilder  
Gespräche**


Das Magazin des Goethe-Instituts berichtet dreimal im Jahr über die Arbeit des Instituts.

**Twitter**


Aktuelles aus den Goethe-Instituten

**Link-Tipps**

- [Auswärtiges Amt](#)
- [Pressemitteilungen](#)

Von überall dröhnt Baulärm, fünfmal am Tag hört man die Muezzins rufen und auch Kirchenglocken läuten. Die Menschen sind sehr gastfreundlich und machen es einem wirklich leicht, Kontakt zu knüpfen. Kurios ist, dass niemand Straßennamen benutzt. Deshalb musste ich den Taxifahrern manchmal ein Foto des Goethe-Instituts zeigen, um dort hinzukommen.

*War der Nahostkonflikt während Ihrer Zeit in Ramallah im Alltag stark präsent?*



*Tobias Zielony: „Israelis und Palästinenser müssten sich pragmatischer überlegen, wie sie zukünftig leben wollen“ (Foto: David Weyand)*

Absolut, mir war vorher nicht klar, was militärische Besetzung wirklich bedeutet. Wenn man überall Checkpoints, Mauern, Militärbasen und gepanzerten Fahrzeugen begegnet, bekommt man jedoch ein Gefühl dafür. Diese totale Kontrolle führt im Grunde zur Rechtlosigkeit der in den besetzten Gebieten lebenden Menschen. Das ist inzwischen zu einem Dauerzustand geworden, den ich persönlich für extrem problematisch halte.

*Kann man als Künstler in einem solchen Kontext unpolitisch bleiben?*

Nein, das geht überhaupt nicht. Mir ist es sehr wichtig, dass ich nicht nur Kunst mache, sondern auch politische Ansichten vertrete. Und was da passiert, geht einfach nicht. Es gibt in dem Konflikt zwei konträre Standpunkte. Dabei fände ich es wichtig, nicht nur in Kategorien von Schuld und Wiedergutmachung zu denken. Israelis und Palästinenser müssten sich viel pragmatischer überlegen, wie sie zukünftig leben wollen. Leute, die von außen kommen, können da vielleicht eine vermittelnde Rolle spielen.

*Jugendliche waren jahrelang Ihr Hauptthema. Wie kam es dazu?*

Das hat sich zufällig im Studium entwickelt. Ich habe gemerkt, dass man mit Jugendlichen sehr viele andere politische, soziale und wirtschaftliche Themen abbilden kann. Sie sind am meisten von gesellschaftlichen Veränderungen betroffen, lehnen sich aber auch am ehesten auf.

*Bei ihren jüngsten Arbeiten stehen sie aber nicht mehr im Mittelpunkt.*

Das stimmt. Bereits mein letztes großes Projekt *Jenny, Jenny* über Prostituierte in Berlin hat sich nicht mehr um Jugendliche gedreht, obwohl manche jung waren. Dennoch habe ich einiges aus vorherigen Serien übernommen, etwa die Beziehung der Protagonisten zum Raum oder die Inszenierung von Rollen.

*Eignet sich Fotografie besonders gut, um solche Themen darzustellen?*

Es gibt nie eine adäquate Darstellung. Genauso wie es keine klare Form der Realität gibt, alles bedarf einer Übersetzung. Gegenwart entsteht über die Bilder und Narrationen, die wir hervorbringen. Das ist der Hauptaspekt meiner Arbeit, Dogmen irgendeiner dokumentarischen Objektivität sind mir sehr fremd. Bei mir gibt es zwar große dokumentarische, aber auch viele fiktionale Anteile. Wenn man sich auf das Medium Fotografie festlegt, entscheidet man sich damit auch zwangsläufig für Reduktion, für ein Arbeiten ohne Sprache – und das interessiert mich.

*Was bedeutet Fotografie außerdem für Sie?*

Das Besondere an Fotografie ist, dass das Bild an sich nicht vorgibt, was damit passiert. Du hast ein Foto gemacht, das im Archiv oder der Mülltonne verschwinden kann, oder es erscheint in Magazinen und Büchern. Mich persönlich interessiert: Wie kann man mit Fotografie noch auf die heutige Welt reagieren? Gibt es ein Alleinstellungsmerkmal für dieses Medium oder ist es vollkommen

egal, ob man eine Videokamera oder einen Pinsel in der Hand hat?  
Meine Fotografie löst sich von Oberflächlichkeit. Da gibt es viele  
Referenzräume wie Emotionen, Erinnerungen oder andere Fotografien.





*Planen Sie noch weitere Projekte in Ramallah?*

Ich würde wirklich gerne in die Region zurückkommen. Auch Tel Aviv würde mich reizen. Zunächst muss ich aber mal schauen, was mit den Fotos passiert, die ich schon gemacht habe. Beim nächsten Mal würde ich wahrscheinlich noch mehr fotografieren. Und vielleicht würde ich dann auch mit Texten von jemand anderem arbeiten. Vielleicht ja von einem Autor aus Ramallah.

*Das Interview führte David Weyand*

Der Fotograf **Tobias Zielony** wurde 1973 in Wuppertal geboren. Er studierte Fotografie in Wales und Leipzig, wo er auch sein sein Diplom abschloss und als Meisterschüler blieb. Nach Stationen als Gastprofessor an der Folkwangschule in Essen und der Kunsthochschule für Medien in Köln lebt und arbeitet er heute als bildender Künstler in Berlin. Seine Künstlerresidenz in Ramallah wurde von der A. M. Qattan Foundation unterstützt. Ab 28. März 2014 ist die Ausstellung *Der Stachel des Skorpions* von Zielony und anderen Künstlern in der [Villa Stuck](#) in München zu sehen. Mit den [Residenzprogrammen](#) bietet das Goethe-Institut Kulturschaffenden einen „Raum für neue Perspektiven“. Jedes Jahr lädt es Künstler ein, für eine Zeit lang in einem anderen Land und einer anderen Kultur zu leben und zu arbeiten.

#### Links zum Thema

- ▶ [Goethe-Institut Ramallah](#) 
- ▶ [Seltsamer Vogel Jugend – Tobias Zielony in Hamburg \(goethe.de\)](#)  

- ▶ [Residenzprogramme des Goethe-Instituts](#) 
- ▶ [Künstlerresidenzen: „Da draußen ist das unbekannte Land“ \(Goethe aktuell\)](#) 
- ▶ [Künstlerkolonie Tarabya: Ein Traum, eine Brücke \(Goethe aktuell\)](#)  




[Top ▲](#)